

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland Stadt Gummersbach



02. Mar 2016

9.3 - 4. B. 12.

09/05/16 W

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Stadt Gummersbach
Untere Denkmalbehörde
Rathausplatz 1
51643 Gummersbach

Datum und Zeichen bitte stets angeben

26.04.2016
90266/2016/K-J

Dr. Helmtrud Köhren-Jansen
Tel 02234 9854-510
Fax 0221 8284-4583
helmtrud.koehren-jansen@lvr.de

Gummersbach, Berliner Platz, Erinnerungsmal Berliner Bär

Antrag auf Eintragung gemäß § 3 DSchG NW

Gutachten gemäß § 22 Absatz 3 Satz 1 DSchG NW

Das o. g. Objekt ist nach Auffassung des Landschaftsverbandes Rheinland/Amt für Denkmalpflege im Rheinland ein Denkmal gemäß § 2 DSchG NW. Die Bedeutung ist in dem beigefügten Gutachten dargestellt und begründet.

Der Landschaftsverband Rheinland/Amt für Denkmalpflege im Rheinland beantragt daher die Eintragung des Denkmals in die bei Ihnen geführte Denkmalliste des Landes Nordrhein-Westfalen mit der Anordnung der sofortigen Vollziehung.

Zur Herstellung des Benehmens gem. § 21 (4) DSchG NW bitte ich, mir den Entwurf Ihres Denkmallistentextes zuzusenden.

Die Direktorin des Landschaftsverbandes Rheinland
Im Auftrag

Köhren-Jansen

Dr. Helmtrud Köhren-Jansen
Leiterin der Abteilung Inventarisierung

Anlage

Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



Besucheranschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und 980
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: www.denkmalpflege.lvr.de
UST-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Landesbank Hessen-Thüringen, Kto 60 061 (BLZ 300 500 00)
IBAN: DE 84 3005 0000 0000 060061, BIC: WELADED3
Postbank Niederlassung Köln, Kto 564 501 (BLZ 370 100 50)
IBAN: DE 95 3701 0050 0000 564501, BIC: PBNKDEFF370

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Datum und Zeichen bitte stets angeben

26.04.2016
90266/2016/NF

Nadja Fröhlich M.A.
Tel 02234 9854-308
Fax 0221 8284-1972
nadja.froehlich@lvr.de

Gummersbach, Berliner Platz, Erinnerungsmal Berliner Bär

Gutachten gem. § 22 (3) Denkmalschutzgesetz zum Denkmalwert gemäß § 2 (1) Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen

Das Erinnerungsmal Berliner Bär in Gummersbach ist ein Baudenkmal im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz NRW. Es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und der Stadt Gummersbach. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht aus wissenschaftlichen, hier zeit- und nationalgeschichtlichen sowie künstlerischen Gründen ein öffentliches Interesse.

Lage und Schutzzumfang

Der Berliner Bär in Gummersbach steht auf dem Berliner Platz im Nordosten der Stadt inmitten des ab 1948 neu entstandenen Stadtteils Hepel. Den Straßen in Hepel gab man seinerzeit Namen von Städten im Osten, die nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr zu Deutschland gehörten zum Zwecke der Erinnerung und Mahnung gleichermaßen. Im Schutzzumfang enthalten ist die Plastik des Berliner Bären mitsamt Sockel am ursprünglichen Aufstellungsort auf dem Berliner Platz in Gummersbach.

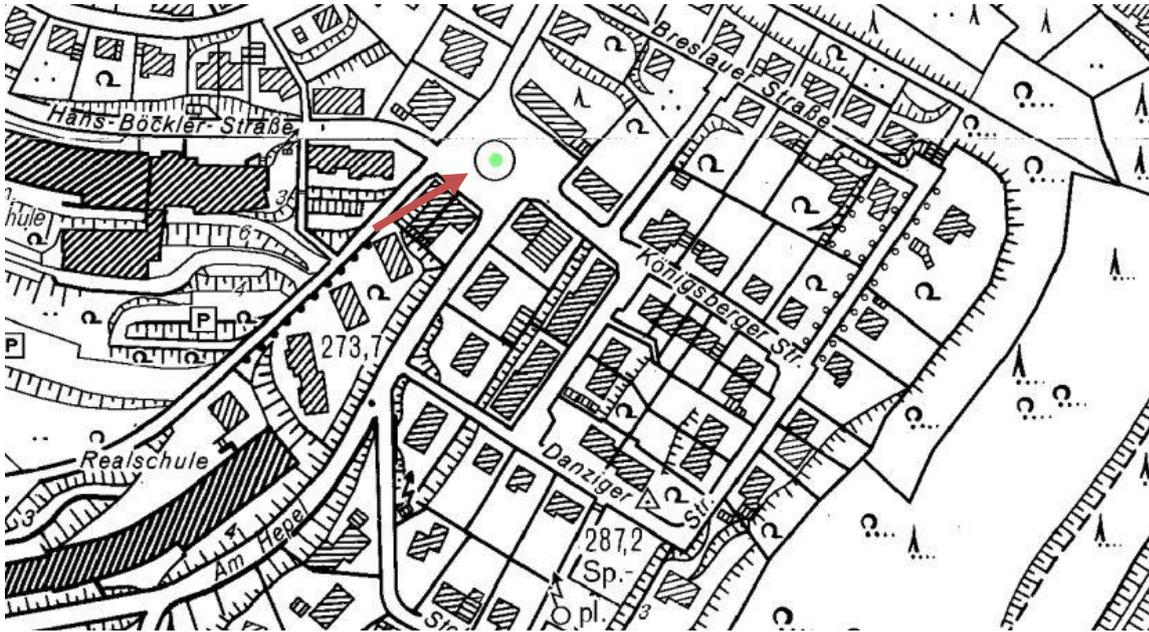
Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



Besucherschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und **980**
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: www.denkmalpflege.lvr.de
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Landesbank Hessen-Thüringen, Kto 60 061 (BLZ 300 500 00)
IBAN: DE 84 3005 0000 0000 060061, BIC: WELADED
Postbank Niederlassung Köln, Kto 564 501 (BLZ 370 100 50)
IBAN: DE 95 3701 0050 0000 564501, BIC: PBNKDEFF370



Ausschnitt ALKIS, Standort des Bären grün markiert, Stand 2016.

Beschreibung

Es handelt sich um eine ca. 110 cm große vollplastisch gearbeitete Plastik über einem hochrechteckigen Sockel, der seitlich mit „Berliner Platz“ beschriftet ist. Dargestellt ist ein stattlicher, aufrecht stehender Bär, der seinen rechten Arm vor der Brust emporreckt und seinen Blick geradeaus richtet. Die Tatzen sind beschädigt.

Begründung der Denkmaleigenschaft

Bedeutung für die Geschichte des Menschen und der Stadt Gummersbach

Das Erinnerungsmal am Berliner Platz in Gummersbach ist ein anschauliches und gut erhaltenes Beispiel der in Stein manifestierten Solidaritätsbekundungen bundesrepublikanischer Städte und Gemeinden gegenüber Berlin und den Bürgern der DDR und hierüber ein bedeutendes Zeugnis für die Geschichte des Menschen und der Stadt Gummersbach.

Am 9. März 1962 beschloss der Gummersbacher Stadtrat den zentralen Platz im Ortsteil Hepe „Berliner Platz“ zu nennen. Diese Entscheidung wurde von der Stadt Berlin gewürdigt und Gummersbach die Plastik des Berliner Bären geschenkt. Am 17. Juni 1962 wurden im Rahmen einer Festveranstaltung der Berliner Platz und der Berliner Bär, ein Werk des Berliner Künstlers Prof. Karl Bobek, eingeweiht. Am Festakt beteiligt waren neben zahlreichen Gummersbacher Bürgern auch der Bürgermeister Eschmann, Landrat Kaufmann, Oberkreisesinspektor Dr. Goldbogen, zahlreiche Vertreter der Bundes- und Landesbehörden, der Schulen und Vertriebenenverbände und der Kirche, die Abgeordneten Henn und Kienbaum, Stadtdirektor Vogelsang und der Stadtrat sowie der Bezirksbürgermeister von Berlin-

Charlottenburg Wegner. Dieser überbrachte in seiner Ansprache die Grüße des Regierenden Bürgermeisters von Berlin Willy Brandt, und äußerte seine Zuversicht hinsichtlich der deutschen Wiedervereinigung, trotz der zunehmend verschärften politischen Lage. Hierfür seien die Solidaritätsbekundungen Westdeutschlands unabdingbar, da diese das Bewusstsein der Bürger der DDR aufrecht erhielten nie als Vorposten der Freiheit des Westens aufgegeben zu werden. Bürgermeister Eschmann versicherte, dass dem Berliner Bären stets Liebe und Treue sicher sein werden und Landrat Kaufmann erinnerte an den Volksaufstand vom 17. Juni 1953, der als Gedenktag in die Deutsche Geschichte eingegangen ist.

In Gummersbach wählte man ein für die Geschichte der Nachkriegszeit bedeutsames Datum, um der in Bronze gegossenen Solidaritätsbekundung in Form des Berliner Bären einen politisch symbolhaften Rahmen zu geben.

Zeit- und nationalgeschichtliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Zwischen 1954 und 1989 sind vielerorts Berliner Bären in Form von Kilometersteinen, Skulpturen, Reliefs und Plastiken im öffentlichen Raum errichtet worden. Sie sind anschauliche Beispiele für Kleindenkmäler im öffentlichen Raum, deren Errichtung einen symbolisch-gesellschaftspolitischen Hintergrund hatte.

Hans-Christoph Seeböhm, Bundesminister für Verkehr im Kabinett von Adenauer und Erhard in den Jahren 1949 bis 1966, wies in einem Schreiben vom 24.11.1953 die Aufstellung von „Meilensteinen“ an. Die Vorderseite sollte den Berliner Bären sowie die Entfernung nach Berlin in Kilometern angeben. Die Verbundenheit und Solidarität der Bundesrepublik Deutschland mit Berlin und die Erinnerung an den niedergeschlagenen Arbeiteraufstand in Ost-Berlin und der DDR am 17. Juni 1953 sollten damit zum Ausdruck gebracht werden. Zudem sollten die Berliner Meilensteine auf die eigentliche Hauptstadt innerhalb des Bundesgebiets hinweisen. Zunächst wurde daraufhin die Errichtung von 17 Kilometersteinen beschlossen.

Im Jahr 1954 griff der Bundesbeauftragte für die Förderung der Berliner Wirtschaft und Herausgeber der ZEIT Gerd Bucerius die Initiative Seeböhms auf, als Zeichen der Solidarität und als Symbol für das Schicksal des geteilten Deutschlands Kilometersteine zu errichten und versprach alle 100 km einen solchen Gedenkstein in Form eines hochrechteckigen Kunststeines mit eingraviertem, stehendem Bären, der jeweiligen Entfernung nach Berlin und der inschriftlichen Bezeichnung „Berlin“ errichten zu wollen. Als initiierender Moment soll das Geschenk des Berliner Parlamentspräsidenten Suhr an Bucerius gedient haben, der ihm einen kleinen Bär, seit circa 1280 Wappentier Berlins, zur Ernennung zum Bundesbeauftragten übersandte.

Die vom Berliner Senat und aus Bundesmitteln gesponserten Kilometersteine sind zum überwiegenden Teil in der Wiesbadener Portlandzementfabrik Dyckerhoff & Söhne hergestellt worden. In die schlichten Kunststeine wurde der Berliner Bär der Künstlerin Renée Sintenis eingemeißelt sowie die jeweilige Entfernung nach Berlin.

Als Bezugspunkt diente der Dönhoffplatz, wo ursprünglich der preußische „Null-Meilenstein“ von 1730 stand.

Die Intention Bucerius` war es, neben der symbolischen Solidaritätsbekundung, die schwierige wirtschaftliche Situation Berlins zu überwinden. Mittels der Erinnerungshilfen in Form der Berliner Bären sollte das Bewusstsein für Berlin in der Bevölkerung geschärft werden, um auf diesem Wege bestenfalls Geschäftsverbindungen einzuleiten und Wirtschaftsbeziehungen zu unterhalten. Hierfür sponserte der Berliner Senat die Aufstellung der Kilometersteine. Regelmäßig fanden bei der Einweihung offizielle Festakte statt, in deren Rahmen die Ziele abermals formuliert wurden. Gleichwohl war die wirtschaftliche Symbolik nur eine Komponente der symbolträchtigen Aussagekraft. Es ging gleichermaßen um die Teilung Deutschlands und die ernste und angespannte wirtschaftliche, politische und soziale Lage Deutschlands. Bei der Einweihung des ersten Berliner Bären auf der Autobahn zwischen Köln und Frankfurt waren neben anderen Würdenträgern der Bundespräsident Theodor Heuss und der Vizepräsident des Bundestages Carlo Schmid anwesend. Schmid lobte in seiner Ansprache den Freiheitssinn und den Widerstandsgeist der Berliner, in Anbetracht des Arbeiteraufstandes vom 17. Juni 1953 und der Zuspitzung der politischen Situation ein hochaktuelles Thema. Zugleich betonte er, dass kein anderer Ort als Berlin Bundeshauptstadt eines vereinten Deutschlands sein könne und solange dies nicht erreicht werde, bliebe die Bundesrepublik ein Fragment. Somit galten die Berliner Erinnerungsmale bereits den Zeitgenossen als Mahner für ein wiedervereinigtes Deutschland, verbunden mit der Hoffnung, dass sie alsbald nur noch Erinnerungszeichen für einen vergangenen Zustand sein mögen. Dass die Wiedervereinigung noch 46 Jahre auf sich warten ließe, vermuteten die Initiatoren zu diesem Zeitpunkt offenkundig nicht.

Nach der Wiedervereinigung hat sich die den Berliner Bären innewohnende Konnotation verändert und ist ganz im Sinne der Initiatoren zu einem Zeugnis einer vergangenen politischen, sozialen sowie historischen Epoche geworden. Heute sind die Berliner Bären ein historisches Dokument für die Teilung Deutschlands im öffentlichen Raum und erinnern an dieses Kapitel der deutschen Geschichte.

Die Initiative Gerd Bucerius` wurde vom 1951 gegründeten Verein „Bund der Berliner und Freunde Berlins“ (BdBFB) aufgegriffen und erweitert, was dazu führte, dass nicht nur an Autobahnen Berliner Meilensteine errichtet wurden, sondern sie forderten Kommunen auf, beispielsweise bei Platz- und Straßenbenennungen entsprechende Skulpturen oder Meilensteine aufzustellen. Hierüber wurde die Bandbreite der Erscheinungsformen dieser Erinnerungssteine breiter. Neben die Kunststeine mit der Darstellung des Berliner Bären nach Vorlage von Renée Sintenis, die weiterhin auch innerorts vom Berliner Senat gesponsert wurden, traten auch Skulpturen und Reliefs örtlicher Künstler, wie hier in Gummersbach. Auch das 1954 gegründete, politisch unterstützte und bundesweit tätige Kuratorium „Unteilbares Deutschland“ legte in seinen „Leitsätzen zum 17. Juni“ unter § 16 den Stadtverwaltungen nahe, sich für Um- oder Neubenennungen „Berliner Straßen“ einzusetzen. Auch in Gum-

mersbach war das Kreiskuratorium „Unteilbares Deutschland“ aktiv an der Platzbenennung und der Aufstellung des Berliner Bären beteiligt.

Künstlerische Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Die Bärenplastik wurde vom Berliner Bildhauer Professor Karl Bobek geschaffen. Bobek war im Rahmen eines Künstler-Notstandsprogrammes vom Westberliner Senat beauftragt worden, vier der sogenannten „Bobek-Bären“ zu schaffen, die neben Gummersbach im Kurpark von Bad Helmstedt, in Bochum und in Aalen aufgestellt wurden. Die im Jahr 2000 erschienene Dissertation von Markus Knappe arbeitete sein Oeuvre wissenschaftlich auf und zeigt, welchen Einfluss und Bedeutung Bobeks Oeuvre auf die moderne Plastik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entfaltete. Bezeichnenderweise war er zudem Meisterschüler von René Sintenis, die wie bereits oben ausgeführt, vom Berliner Senat mit dem Entwurf des Berliner Bären für die Erinnerungssteine beauftragt wurde und deren Bronzeplastiken des Berliner Bären beispielsweise in Düsseldorf aufgestellt wurden. Es ist zu vermuten, dass er bei der Gestaltung des Bären noch deutlich unter dem Eindruck der Ausbildung bei René Sintenis stand. So lassen sich auch gestalterische Ähnlichkeiten, insbesondere in der Oberflächengestaltung, der Komposition und Proportion feststellen.

Karl Bobek war 1925 in Berlin geboren und studierte zwischen 1949 und 1955 an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin, wo er Meisterschüler von René Sintenis wurde. 1961 erhielt er den Kunstpreis „Junge Generation“ der Stadt Berlin und bereits 1963 erhielt er einen Ruf an die Kunstakademie Düsseldorf, an der er bis zur Emeritierung lehrte. Von Beginn an widmete sich Bobek insbesondere der Darstellung des Menschen unter Berücksichtigung der menschlichen Eigenschaften. Er steht hiermit in einer Tradition, die für das 20. Jahrhundert von Auguste Rodin und Wilhelm Lehmbruck sowie Ernesto de Fiori die wichtigsten Beiträge erfahren hat und die durch Vertreter der Lehrergeneration fortgesetzt und weiter vermittelt wurde, so auch von Bobeks Lehrerin Renée Sintenis. Zu Bobeks Formensprache zählt die Unbestimmtheit der Figuren, die sich zeitlos in einem Zustand zwischen vitaler Lebenskraft und existentieller Bedrohung befinden. Das Aufbrechen des Körpers, die Reduktion zum Fragment oder Torso, sind dafür Mittel der Materialsprache. Er widmete sich entgegen der allgemeinen Entwicklung in der Kunst weder einer anthropomorphen oder einer biomorphen Ungegenständlichkeit noch einer konkreten Abstraktion und verzichtete auf verfremdende Effekte. Hierüber bewahrte er das humane Menschenbild in der figürlichen Plastik. Bobek prägte über seine Lehrtätigkeit Generationen von Bildhauern in Deutschland und beeinflusste das Kunstschaffen durch seine figürlichen Darstellungen in der Tradition von Lehmbruck und Sintenis.

Bobeks umfangreiches Werk beinhaltet lediglich drei tierische Darstellungen. Hierzu zählt der Berliner Bär (1962) und zwei Plastiken liegender Hunde (1976 und 1977). Für die Gesamtschau seines Werkes ist die Erhaltung des Berliner Bären deshalb auch aus künstlerischer Sicht evident.

Literatur (Auswahl)

- Archivalien aus dem Stadtarchiv Gummersbach (Zeitungsartikel)
- Dahrendorf, Ralf, *Liberal und unabhängig. Gerd Bucerius und seine Zeit*, München 2000.
- Kanppe, Markus, *Der Bildhauer Karl Bobek. Leben und Werk*, Univ.-Diss. Universität Karlsruhe, 2000.
- Mulot, Heilwig, *50 Jahre Bund der Berliner und Freunde Berlins*, Essen 1998.
- <http://www.berliner-baerenfreunde.de/web/berliner-baer-in-gummersbach-nordrhein-westfalen/> (Stand 26.04.2016)

Im Auftrag

Nadja Fröhlich
Wissenschaftliche Referentin - Inventarisierung